

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Wochenzeitung des „Vorwärts“. Verkaufspreis für
beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,20 M. pro Monat
(Kassen 47 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
abzuheben. Postbezugs 3,97 M. einschließlich 50 Pf. Poststempel-
und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige, 20 Pf. Zeile, 2. u. 3. Ermäßigungen nach Tarif. Postbestellort:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 100. — Der Verlag
behält sich das Recht der Abrechnung nicht genehmiger Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Platenstr. 3
Fernsprecher: Dönhof (A 7) 202-207.

KPD. auf Schleichwegen!

Ihr Einheitsfrontmanöver — eine Falle! / Beweis: ein Geheimschreiben des ZK.

Das Recht aller Staatsbürger, sich ohne jede polizeiliche Behinderung auf Straßen und Plätzen friedlich und unbewaffnet zu versammeln, ist eines der schönsten Rechte der Demokratie. Seine reibungslose Ausübung ist das eindrucksvollste Sinnbild eines wahrhaft freien und kultivierten politischen Lebens. Darum ist die Sozialdemokratie stets grundsätzlich für das gleiche Recht aller Staatsbürger, zu demonstrieren, eingetreten. Sie hat sich damit in scharfen Gegensatz gestellt zu den rechts- und links-

Kein Geheimnis darf es jedoch bleiben, daß die KPD. auch jetzt an gar nichts anderes denkt als daran, den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit den niederträchtigsten Mitteln weiterzuführen.

Die „Severing-Polizei“ kann den Kommunisten nicht unbefristete Demonstrierfreiheit gewähren ohne sie der SM. auch zu geben. Die „Severing-Polizei“ kann auch nicht dulden, daß ihre Anordnungen von jedem nach Belieben übertreten werden. Der KPD. handelt es sich gar nicht um den Kampf gegen den Faschismus, sie schiebt diesen Kampf nur vor, um durch ein schufstiges Manöver Arbeiter und „Severing-Polizei“ gegeneinanderzubringen, wobei selbstverständlich der Faschismus der lachende Dritte sein muß.

Darum: Genossen! Sozialdemokratische Arbeiter! Kriecht nicht auf den kommunistischen Leim! Laßt euch nicht mißbrauchen! Haltet euch fern von allen kommunistischen Veranstaltungen!

Rundschreiben Nr. 11. Ein Dokument des Klassenverrats

Während die Kommunistische Partei in heuchlerischen Aufrufen an die sozialdemokratischen Arbeiter und die Arbeiterorganisationen die „Einheitsfront gegen den Faschismus“ fordert, enthüllt sie in einem Geheimschreiben an ihre Vertrauensleute die wahren Absichten, die sie mit ihrer sogenannten „antifaschistischen Aktion“ verfolgt. Vor uns liegt das Rundschreiben Nr. 11 der ZK. der KPD. vom 4. Juni 1932. Wir entnehmen ihm die folgende Stelle:

In unserer gesamten Politik, wie auch in der Führung des Wahlkampfes, bleibt nach wie vor die

strategische Orientierung ausschlaggebend, wonach wir den

Hauptstoß in der Arbeiterklasse gegen die Sozialdemokratie

führen müssen. Gegenüber den böswilligen Verleumdungen des Klassenfeindes über eine angebliche Wendung prinzipieller Art in unserer Strategie und Taktik müssen wir bei jedem Kommunisten Klarheit darüber schaffen, daß uns die Linie unserer Klassenpolitik dazu verpflichtet,

vor allem die Sozialdemokratie zu isolieren

ihr die Arbeiter abzunehmen, weil das die wichtigste Voraussetzung für den Sieg über die Bourgeoisie, über den Hauptfeind, ist. Diese strategische Orientierung des

Hauptstoßes in der Arbeiterklasse gegen die Sozialdemokratie

bedeutet jedoch keineswegs, daß wir in unserer Agitation und Propaganda plump und schematisch die Entlarbung der SPD. allen anderen Fragen voranstellen.

Wir schlagen die SPD. am besten, indem wir die SPD.-Arbeiter zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus, gegen das Unternehmertum, gegen die imperialistische Kriegshetze gewinnen.

Nur durch die Herausarbeitung und Klarstellung unseres Charakters als antifaschistische, antikapitalistische Partei können wir wirklich erfolgreich die Sozialdemokratie berechnen. Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie bedeutet nicht unausgegliches „Geschrei“ gegen die SPD., sondern vor allem selbständige Organisation des Klassenkampfes, wodurch wir

die SPD.-Arbeiter zu uns herüberziehen und die SPD. isolieren.

Die sogenannte „antifaschistische Aktion“ ist also nichts anderes als eine antisozialdemokratische Aktion! Im Namen des Kampfes gegen den Faschismus führt man einen Rinenkrieg gegen die einzige Macht, die dem Faschismus einen unzerbrechlichen Damm entgegenstellen kann: gegen die Sozialdemokratie. Man lügt den Arbeitern vor, durch Demonstrationen und Massenstreiks könnte man den Faschismus von heute auf morgen vernichten. Man lügt ihnen vor, daß die Sozialdemokratie, indem sie solche Illusionen bekämpft, den Kampf gegen den Faschismus verhindert. Man lügt ihnen vor, die „Severing-Polizei“ stehe auf Seiten des Faschismus. Und gelänge es gar, sozialdemokratisch gefinnte Arbeiter vor die Karabiner sozialdemokratisch gefinnter Polizeibeamten zu hegen, so wäre das ein Triumph kommunistischer Strategie!

Die Arbeiterklasse wird über diese Politik des heimtückischen Arbeiterverrats am 31. Juli ein noch härteres Urteil sprechen, als sie das schon am 19. Juni in Hessen getan hat!

Kämpfe in Chile. Schwere Straßenschlachten.

New York, 22. Juni. (Eigenbericht.)

Die Unruhen in Santiago de Chile wurden nach blutigen Straßenkämpfen unterdrückt. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. In mehreren Betrieben wird auf kommunistisches Betreiben gestreift. Die Regierung bereitet ein kommunisten-gesetz vor.

Die Länderkonferenz tagt.

Voraussichtlich längere Sitzungsdauer.

Danzig, 22. Juli.

Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Freiherrn von Wahl trat um 11 Uhr die Konferenz der Innenminister der deutschen Länder zusammen. Soweit sich bisher übersehen ließ, waren alle Länder vollzählig vertreten. Man nimmt an, daß die Konferenz sich bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnen wird, wobei eine Mittagspause eingeschaltet werden dürfte.

radikalen Parteien, die die Demonstrierfreiheit immer nur für sich in Anspruch nehmen, sie dem Gegner aber verweigern wollen.

Demonstrierfreiheit setzt politische Kultur voraus. Sie ist nicht vereinbar mit Straßenkampf und Bürgerkrieg. Darum ist eine absolute, von jeder polizeilichen Reglementierung unabhängige Demonstrierfreiheit heute nicht möglich. Könnte heute die SM. wo und wie sie will durch die Straßen marschieren und täten andere Organisationen, wozu sie dann natürlich auch das Recht haben müßten, desgleichen, so wäre eine allgemeine Schlächtereie die unvermeidliche Folge.

In Breslau hat die SM. für den heutigen Tag einen großen Paradedemarsch angekündigt. Obwohl dieser Marsch von der Polizei verboten wurde, schlagen die Nationalsozialisten Plakate an mit der Aufforderung, an dem Paradedemarsch teilzunehmen. Das ist

ein verbrecherisches Spiel mit Menschenleben.

das die allerschärfste Beurteilung verdient. Denn wer nicht geradezu auf Mord und Totschlag ausgeht, der muß einsehen, daß die Polizei heute nicht jedes beliebige Herummarschieren auf Straßen und Plätzen zulassen kann und daß die Aufforderung, sich polizeilichen Anordnungen zu widersetzen, zu schwerem Blutvergießen führen muß. Aus denselben Gründen aber ist auch

das Verhalten der KPD. ein unverantwortliches Spiel mit dem Feuer.

Während die Sozialdemokratie sich um Vereinbarungen bemüht, die den Parteien das unter den gegebenen Umständen noch mögliche Maß von Demonstrierfreiheit sichern sollen, fordert die „Rote Fahne“ die Berliner Arbeiter auf, sich „gegen Severing und Grzesinski“ das Recht auf die Straße zu erzwingen. Sie nennt in Fettdruck die Namen der Plätze, für die zum morgigen Tage die Demonstrierfreiheit „erzwungen“ werden soll. Den Arbeitern lügt sie vor, nur die „Severing-Polizei“ habe schuld daran, daß es überhaupt noch Nationalsozialisten gebe. Wörtlich schreibt sie:

Einen Tag keine Severing-Polizei, einen Tag Demonstrierfreiheit, und von dem ganzen Bürgerkrieg der faschistischen Banden ist nichts mehr übrig.

Wie man durch eine Demonstration an einem Tage, und sei sie noch so zahlreich besucht, den Faschismus ein für allemal erledigen kann, bleibt das Geheimnis der „Roten Fahne“.

Unser Gruß!



60 Jahre Gewerkschaften.

Die Sattler und die Lederarbeiter.

In diesen Tagen können zwei Zentralverbände auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Gerade jetzt ist es nützlich, sich die Kämpfe der Gewerkschaften gegen die Reaktion vor Augen zu führen, um zu erkennen, daß Solidarität, Ueberzeugungstreue, Mut und Ausdauer der organisierten Arbeiterschaft zum Erfolg führen. Bereits im Jahre 1868 gründeten die Berliner Sattlergesellen einen Fachverein. Vier Jahre später kam es unter Ignaz Auer zur Einberufung eines Sattlertongresses, zu dem 34 Delegierte aus 19 Orten mit 935 Organisierten erschienen. Der Kongreß beschloß die Gründung des Allgemeinen Deutschen Sattlervereins.

Die Gründerjahre nach dem Kriege 1870/71 endeten mit einer Krise, die zu großer Arbeitslosigkeit und Lohnkürzungen führte. Erst im Jahre 1889, vor dem Ende des Ausnahmezustandes, wurde der Verband neugegründet. Im Jahre 1909 trat die Organisation der Vorsteuier zum Verbandsbeirat und im Jahre 1920 kamen die Tapezierer hinzu.

Der Sattler-, Tapezierer- und Vorsteuierverband zieht aus seiner Geschichte die Erfahrung, daß alle bisherigen Unterdrückungsversuche gescheitert sind an dem unerschütterlichen Glauben der Vorkämpfer der Bewegung. Die Wahrung von Ignaz Auer wird im Verbandsorgan in Erinnerung gebracht: „Nicht berechtigt zum Leben ist der, der nicht den Kampf ums Leben zu kämpfen mag.“

Der Sattler kann erst arbeiten, wenn er Leder hat. Auch die Lederarbeiter, die Weißgerber und die Lohgerber, zunächst noch getrennt, organisierten sich. Die Handschuhmacher, die vor 23 Jahren zum Lederarbeiterverband übertraten, hatten sich bereits im Jahre 1869 zusammengeschlossen. Am 2. August 1872 wurde die Organisation der Lederarbeiter gegründet, zu der im Jahre 1893 der Zentralverein der Gerber und Lederzürcher kam. Nach dieser Verschmelzung zählte der Verband 3378 Mitglieder. Im Jahre 1908 zählte er bereits 7492 Mitglieder, wozu dann die 3000 Mitglieder des Handschuhmacherverbandes kamen. Bis zum Kriege war der Lederarbeiterverband auf 16481 Mitglieder angewachsen, nach dem Kriege stieg sie auf 22000 und bei der dann einsetzenden Flut bis auf über 48000.

War die gewerkschaftliche Organisation zunächst nur eine Sache der gelehrten Facharbeiter der einzelnen Branchen und ihr Ausdehnungsgebiet auf den Kreis der Gesellen beschränkt, so änderte sich das Bild mit der Entwicklung vom Kleinhandwerks- zum Großbetrieb und damit der schwierigeren Erfassung der Masse der ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen, die die deutschen Gewerkschaften erst groß machen. Um so größeren Dank gebührt den Pionieren der Gewerkschaftsbewegung, die vor 60 Jahren nach

14stündiger Arbeitszeit die Agitation unternahmen und in ehrenamtlicher Tätigkeit die Organisationen leiteten und sie trotz aller Hemmungen vorwärts brachten.

Der holländische Gewerkschaftskongreß.

Amsterdam, 22. Juni. (Eigenbericht.) Auf dem Gewerkschaftskongreß, der gegenwärtig im Haag tagt, forderte der Vorliegende des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, Kuipers, energisch eine Besserstellung der Arbeitslosen, deren Lage durch die Verschärfung der Krise ernsthaft bedroht werde. Eine rasche Milderung des Drucks, der auf dem Arbeitsmarkt laufe, sei nur möglich durch Einführung der 40-Stunden-Woche. Sie sei im Hinblick auf die mehr als 300000 Arbeitslosen nicht länger mehr zu umgehen.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat sich trotz der Krise gut gehalten. Seine Mitgliederzahl ist, wie Kuipers mitteilte, in den vergangenen zwei Jahren um 65000 auf 325000 gestiegen.

Rundfunk am Abend

Mittwoch, den 22. Juni

Berlin: 16.05 Hörbericht aus einer Weißbierbrauerei (am Mikrofon: P. Markwald-Caro). 16.30 Der Hörer und sein Apparat (Ober-Ing. O. Nairz, Dr. E. Nesper). 16.55 H. Walden: eigene Prosa. 17.20 Zur Psychologie des musikalischen Gedächtnisses (Intendant a. D. Dr. K. Singer). 17.50 Buch und Zeitung (Anna Seghers). 18.15 Orchester-Musik. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Unterhaltungsmusik. 20.09 „Zwei lieben sich“ (Fanklustspiel). 21.30 Tages- und Sportnachrichten. 21.40 Sonnenwendfest. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanz-Musik.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk (Stadtarzt Dr. H. Franzmeyer). 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 Das unbekannte Frankreich (Ob.-Stud.-Dir. Dr. Ost). 18.00 Das Orchester und seine Instrumente (R. Herfried und Mitw.). 18.30 Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur (Dr. M. Kramer). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Benzin, Autofahrer und Volkswirtschaft (Dr. W. Feilchenfeld). 19.20 Die Auswirkungen der Gehaltskürzungen auf laufende Verträge (Dr. Fey). 19.40 Viertelstunde Funktechnik (Ober-Ing. Nairz). 20.00 Aus Leipzig: „Wo die Spree entspringt.“ 21.00 Aus Leipzig: Bunte Stunde. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortl. für die Redaktion: Rih. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagshaus Paul Singer & Co., Berlin SW 68. Eindruck: 1 Blatt zu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Staatstheater Mittwoch, den 22. Juni Staatsoper Unter den Linden 20 Uhr Sizilianische Vesper	Schauspielhaus Gedankenmarkt 20 Uhr Jeppe von Berge	Schiller-Theater Charlottenburg 20 Uhr Zum 25. Male Die Räuber	Deutsches Theater 8 1/4 Uhr Journalisten Lustsp. nach Gustav Freitag von Felix Joachimson Musik: Theo Mackeben Regie: Heinz Hilpert.	Lessing-Theater Täglich 8 1/4 Uhr Madonna wo bist Du? Erika v. Thollmann Lulise Stödel Theodor Lohk Josef Wedorn
---	---	---	---	--

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Baumen erl.
Paul Graetz. Peter Sachse.
Jenny & Piccolo.
Crocers & Crocers usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Mittwoch, 22. Juni
Turnus IV
Samson und Dalila

Rose-Theater
Sole Frankfurt Straße 132
16. Weidau E 7 3422
8.30 Uhr

Die eiserne Jungfrau
Gartenbühne
5.30 Uhr
Konzert u. Varieté
Zigeunerliebe

HAUS VATERLAND
Kempinski
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Trabrennen Ruhleben
Donnerstag, d. 23. Juni,
nachmittags 4 Uhr

Die große Funkillustrierte für das schaffende Volk

VOLKSFUNK

Reich illustrierter Textteil, mit großem Europaprogramm
Erscheint wöchentlich, 48 Seiten stark, in Kupfertiefdruck

VOLKSFUNK

Einzelnummer 25 Pfennig — monatlich 90 Pfennig

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

Otto Schubert
Neukölln
Bergstraße 155
Optik/Bandagen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Im Westen etwas Neues!

Haben Sie Bedarf in:
Herrengarderobe (fertig und nach Maß), Berufskleidung,
Herrenartikel, Reichsbanner-Ausrüstung, so empfiehlt sich

Fritz Hamburg

Steglitz, Schloßstraße 102/103

Fahrverbindung: Autobus 5 und 20, Straßenbahn: 40, 43, 74, 174, 77, 177.
Blinde, Kriegsbeschädigte und über 65 Jahre: 5 Prozent Rabatt extra.

STOLPER JUNGCHEN
VOLFFETTER CAMEBERT

In allen Dutter- und Käsegeschäften zu haben.

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (209)
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

WESTERMANN & HACKER
Kunst- und Bautischlerei — Werkstätten für Möbel u. Innenarchitektur
BERLIN SW 29 Gneisenstraße 44-45
Fernruf F 8 Baerwald Nr. 6562

Anfertigung und Lieferung sämtlicher Tischlerarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen in allen Holz- und Stilarbeiten
Beste Referenzen stehen zur Verfügung!

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise

Buchdruckerei Richter G. m. b. H.
Bln.-Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Straße 15
Am Bahnhof Westend / C4, Wilm. 3225-28

Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F. 1, Mpl. 3677, — Nachtruf: G 5, Südring 323 und 234
F 2, Neukölln 4659.

Fachgeschäft für Druckereibedarf

M. Mühl & Co.
Spezialität: Textilien aller Art
Fernsprecher:
F 6, Baerwald 2003 (Sammel-Nummer)

Spezial-Baukonstruktionen Schuster & Bittroff
Berlin-Mariendorf, Rathausstr. 63. Tel. G 5 Südring 5547

Spezial-Ausführungen von Siedlungs- und Kleinhäusern, Bearbeitung von Projekten u. Entwürfen
Patentamil. gesch. Fußboden- u. Putzträgerkonstruktionen

Ringfreie Tapetenfabrik Hermann Meißner
S 14, Hauptgeschäft u. Zentrale: Alte Jakobstr. 81/82
Berliner Filialen:
W 9, Potsdamer Str. 32a (Ecke Bülowstraße)
O 27, Blumenstr. 1 (Ecke Alexanderstraße)
S 59, Rastbuser Damm 29/30 (am Hermannplatz)
NW 21, Turmstraße 31
N 58, Schönhauser Allee 123 (a. Stadth. u. Hochh. Kordring)
N 20, Bahle 17 (am Bahnh. Gesundbrunnen)
Charlottenburg 5, Schloßstr. 10/11 (am Sophie-Charlotte-Platz)
Völkensberg, Frankfurter Allee 231
Potsdam (Brandenburg-Ecke Wallenstraße)
Fabrik in Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim.

Dachpappen-Verkauf etc.
zu billigsten Fabrikrpreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Mariendorf
Prüßstraße 26 / Tel. Südring 1912

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanruf: Humboldt 1011-1011
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Verlange in
Harzkäse
„Garbolzumer ist das Beste!“
„M. S. tadello!“

Franz Schönherz
Bin.-Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 241
Nähe Hermannplatz
Bandagen — Gummistrümpfe
Spezialist für Senkfußeinlagen
Lieferant für Krankenkassen und Behörden

Robert Pommerening
Kartoffelhandlung
Heidestraße 30
Tel.: C. 6, Moabit 3829 u. 7770

Inhaber:
Carl Pietsch Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte — Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

BAUHÜTTE BERLIN GMBH

BERLIN S 14 / WALLSTRASSE 63
FERNSPRECHER: F 7. 6771

BERLINER ELEKTROHÜTTE G. M. B. H.
Unter gemeinwirtschaftliches Unternehmen bietet die größten Vorteile bei Installationen u. dem Bezuge von Beleuchtungskörpern, Radio u. and. elektrotechn. Bedarfsartikeln

BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5-6
BERLIN-TEMPELHOF, ATILASTR. 10

Friedrich Hädicke
Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen
SW 68, Lindenstraße 2 TELEPHON:
Dönhoff 9572

Malerhütte
Berlin G. m. b. H.
FORMALS MALEREIENGEWERKSCHAFT GEBÜNDET 1912
NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30

ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

„Malygins“ empfindsame Reise
Bilder und Eindrücke aus Sowjetrußland

Als während der Nordpolfahrt des „Grafen Zeppelin“ der russische Eisbrecher „Malygin“ die erste Vergnügungsreise ins Nördliche Eismeer machte, fanden sich Angehörige vieler kapitalistisch-bürgerlichen Länder, um diese einzigartige Sensation des sowjetrussischen „Antourist“-Reisedienstes mitzuerleben.

In Archangelst.

Archangelst hatte vor dem Kriege fünfundsiebenzigtausend Einwohner, heute mag es an die hunderttausend haben. Aber die meisten von ihnen sind nicht freiwillig hier. Man weiß, daß die Großbauern, die sich dem Kollektivierungsvorgang widersetzen, eine Zeitlang die Holzlager an der Dwina bevölkerten, wo sie als Zwangsarbeiter dazu beitrugen, die Holzpreise auf dem Weltmarkt zu drücken.

Ich betrachtete diese Menschen, die aus den Lagern kamen oder zu ihnen gingen. Ihre Armut war unvorstellbar. Manchmal bestand ihre Kleidung nur aus alten Säcken, die mit Stücken um die Glieder geschnürt waren. Die meisten gingen mit nackten Füßen, und viele von ihnen trugen ihre Füße so, daß man ihnen den Ursprung von einem Sonntagsanzug oder einem Wintermantel noch undeutlich ansah.

Ein Paar kam die Straßen herabgegangen; es folgte einem kleinen, von zwei mageren Pferden gezogenen Wagen, auf dem sein Hausrat sich befand. Es waren Eheleute auf dem Umzug. Beide waren stämmige Menschen, die mit erhobenen Köpfen gingen und sich an der Hand hielten.

Die Dritte Internationale.

Der Koch will kein Bärenfleisch zubereiten, es sei unter seiner Würde, er habe französische Küche gelernt. Was ist zu tun? Er besteht darauf, uns täglich Frischbrot aus verdorbenem Fleisch vorzusetzen, anstatt uns das nicht übermäßig wohlgeschmeckende, aber wenigstens frische Fleisch eines der vielen Bären zu geben, die unaufhörlich geschossen werden.

Der „Malygin“ war noch keine Woche unterwegs, da war an Bord schon ein Kollektiv gebildet, ferner eine Parteizelle, ein Sportzirkel, mehrere Gruppen zur Erlernung fremder Sprachen und einige Berufsorganisationen.

Der „Malygin“ war ein reizendes Schiff, aber die Zustände auf ihm waren für degenerierte Angehörige der zum Tode verurteilten westlichen Zivilisation manchmal recht anstrengend.

Lebensmittel zum größten Teil verdorben waren, konnte mit bloßem Grinsen freilich nicht beantwortet werden. Wir gingen dann so weit, uns nach dem Abendessen auf die Betten zu legen und in Schmerzen zu winden. Die Nahrungsmittel waren nämlich in einem Kühlraum untergebracht, durch den selbstverwundliche Heizungsrohre liefen.

Ja, wir hatten ein richtiges Schwein an Bord, das der Küchenchef offenbar lebendig, aber im doppelten Leibesumfang mit nach Hause bringen wollte. Tatsächlich nahm das Tier täglich geradezu erschreckend zu, was man von den Reisenden nicht behaupten konnte.

Neue Welt?

Sowjet-Rußland ist Propaganda. Dem jungen Menschen wird täglich mit allen Mitteln der modernen Publizität — und Gott weiß, daß die Sowjets sich darauf verstehen — ins Gehirn gehämmert, daß er sowjatisch ein Soldat der Front ist, daß er sich im Kampfe um den sozialistischen Aufbau befindet und daß dieser Kampf zum Siege führen muß.

Feuer im Torpedoboot!

Bericht von Heinz Jacobs

Langsam glitt das schlanke, schwarzgestrichene Torpedoboot aus der Schleusenkommer. Dichte Rauchwolken quollen aus dem oolen Schornstein hervor. Die Schraube wühlte heftiger in dem trüb-gelben Wasser zwischen den steinernen Molenköpfen.

Im Heizraum herrschte ohrenbetäubender Lärm. Aus starken Düsen spritzte das schwarze Heizöl in die Feuerungsanlage. Flackernd und brüllend fraß sich die weiße Flamme unter den Röhren. An den Dehmanometern standen die Arbeiter, die die Dehnlage eingebaut hatten.

Der Maschinenbauarbeiter fiel sofort auf die gläserne Scheibe. „Volle Kraft!“ hieß es nun. Durch Zeichen verständigte der Vorarbeiter seine Kollegen. Worte wurden von der brüllenden Flamme gleich verschluckt.

Mit äußerster Kraft durchschnitt das schlanke Boot die Wellen der Nordsee. Der Kommandant äußerte sich zu dem Werktorretreter befriedigt über die neue Heizanlage. In allen Wendungen, die sein Schiff bisher ausführte, blieb die gewöhnliche Tourenzahl die gleiche.

Die Männer im Heizraum dachten ähnlich wie der Kommandant. Ihre Zeit mußte bald um sein. Riefige Mengen Rastut waren durch die Düsen gespritzt. Der Dehnmessler an den Bunkern bewies es. Aber immer noch donnerten die schwarzen Strahlen durch die Düsen, wo sie in einen milchweißen Feuerstrom verwandelt wurden.

Menschen, der in einer Welt von Kranken der einzig Gefunde zu sein glaubt. Für ihn ist alles Zukunft. Wir sind für ihn Vergangenheit.

Das Alltagsleben in der Sowjet-Union ist schwer, in den Städten herrscht Mangel an allem außer an Menschen. Die Ueberfüllung der Wohnungen, Verkehrsmittel, Bahnhöfe, Straßen entspricht der Beere der Schaulust, Speisekammern und Kleiderschränke. Außer Büchern kann man nichts kaufen, schon aus diesem Grunde ist das Geld kein Mittel zur Auswahl mehr.

Was bei den Gründern dieses Staates noch kämpferischer Wille war, ist bei der jungen Generation bereits Selbstverständlichkeit. Das Geld hat nur eine technische, keine soziale Funktion. Diese Tatsache macht den jungen Bolschewisten trotz aller seiner Unarten zu einem guten Menschen in unserem Sinne.

Zunächst einmal ist es sicher, daß der Fünfjahresplan und überhaupt alle gesetzgeberischen und organisatorischen Gewalttätigkeiten der Sowjetregierung nur auf Grund des russischen Volkscharakters durchzuführen sind. Der Fünfjahresplan ist eine wahnsinnige Anspannung des ganzen Landes zur Erzeugung einer Exportindustrie.

Gegen 2 Uhr Nachmittag versetzte ein furchtbarer Knall aus dem Heizraum alles auf dem Schiff in panischen Schrecken. Unten, wo die Männer an den Ventilen ihren Dienst machten, mußte Entsetzliches passiert sein. Unmittelbar nach dem Knall wurde die Tür zum Heizraumniedergang aufgerissen. Eine jäde Stichtflamme schlug empor. Aus dieser Stichtflamme heraus taumelte einer der Arbeiter, fest und Hände grauenhaft verbrannt. An seiner Lederkleidung leuchteten gierige Flammen. Der Mann tat ein paar Schritte, dann sackte er zusammen. Matrosen hoben ihn auf und trugen ihn fort.

Die Befragung des Bootes bemühte sich um die Verletzten, so gut es ging. Aber man konnte den Unglücklichen wenig helfen. Schmerzlindernd konnte höchstens Alkohol wirken. Davon machte man starken Gebrauch. Das Feuer im Heizraum war verhältnismäßig rasch gelöscht. Es galt jetzt aber, die Verletzten an Land zu schaffen.

Endlich waren die Rettungsschiffe längsseit gekommen. Mit höchster Fahrt jagten sie, nachdem man die Verunglückten behutsam übergeben hatte, dem Hafen zu. Hier warteten schon mehrere Krankenautos und fuhren mit ihrer unglücklichen Last eiligst davon. Viele Zuschauer warteten am Kai. Wie ein Lauffeuer hatte sich das Unglück herumgesprochen. Polizei hielt die Zugänge zum Kai gesperrt, so daß die Neugierigen, unter denen sich wohl auch Angehörige der Verletzten befanden, nichts sehen konnten.

Im Krankenhaus wurden die Verbrannten mit aller Sorgfalt und Sachkunde behandelt. Und doch konnten die Ärzte nicht verhindern, daß drei Mann ihren furchtbaren Verletzungen erlagen.

